

sich bezüglich der Zusammensetzung des Rats aufdrängenden sozialgeschichtlichen Aspekte sind vom Autor außer acht gelassen, so daß er nicht einmal auf das Verhältnis von Patriziern und Bürgerlichen bei der Gesamtzahl der Genannten oder bei der Besetzung der städtischen Ämter eingeht. So bleibt die Arbeit bei einer relativ geringen Quellenbenutzung auf eine beschreibende Verfassungsgeschichte beschränkt, die wohl der Aufgabenstellung im Rahmen einer juristischen Dissertation genügen konnte, nicht aber den Erfordernissen dieses komplexen Themas, das zusätzlich eine gründliche statistische Erfassung und eine differenzierende Fragestellung unter soziologischen Aspekten verdient hätte.

K. Sturm

5. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

1. Allgemeines S. 629. 2. Siedlungsgeschichte S. 634. 3. Stadtgeschichte S. 635.

Georges Duby, *Des sociétés médiévales*, Paris 1971, Editions Gallimard, 49 S. — Diese Antrittsvorlesung, die Duby am 4. Dezember 1970 vor dem Collège de France gehalten hat, stellt die Forderung auf, daß die Sozialgeschichte, die bisher hauptsächlich als Hilfswissenschaft der Wirtschaftsgeschichte aufgetreten sei, durch eine Geschichte der geistigen Haltung (*histoire de mentalité*) einer Epoche ergänzt werden müsse. Diese dürfe aber nicht wie die „Geistesgeschichte“ die geistigen Strukturen als unabhängig von den materiellen Verhältnissen auffassen, sondern müsse zusammen mit der Geschichte der materiellen Kultur und der politischen Geschichte zu einer Synthese gebracht werden. Die *histoire de mentalité*, bei der Duby besonders an Untersuchungen über Riten, Glaubensformen und Mythen denkt, hätte in der Zeit des Spätmittelalters ein breites Feld zur Erforschung.

W. H.

A. Gurevic, *Représentations et attitudes à l'égard de la propriété pendant le haut moyen âge*, *Annales. Economies, Sociétés, Civilisations* 27 (1972) S. 523—547, sammelt einige Zeugnisse und Gedanken zum Verhältnis des ma. Menschen zu Eigentum und Reichtum. Dabei will er nicht auf die kirchliche Lehre eingehen oder die Anschauungen einzelner Autoren untersuchen, sondern in einer Art „ökonomischer Anthropologie“ die Phänomene der Massenpsyche erfassen. Zuerst versucht der Vf., aus den germanisch-volkssprachlichen Bezeichnungen für Eigentum und Reichtum den Inhalt dieser Begriffe herauszuarbeiten, die aus den lateinischen Bezeichnungen, die einer fremden Kultur entstammen, nicht hervorgehen. Weiter will er zeigen, welche symbolischen und magischen Hintergründe die Beziehung zum Eigentum in der behandelten Zeit hat; dazu vergleicht er ma. Handlungen mit solchen, die der Soziologe M. Mauss in seiner Studie über die Gabe bei den Naturvölkern (1924, deutsch 1968) beschrieben hat. Die unterschiedliche Haltung des Adels und des neu aufsteigenden Bürgertums zum Besitz wird u. a. auch mit Zeugnissen aus der volkssprachlichen Dichtung belegt. Es wird anschaulich, welche archaischen Verhaltensformen vielen Handlungen im MA noch zugrundeliegen, denen der moderne Betrachter verständnislos gegenübersteht. Dem Vf. ist dabei klar, daß die ma. Welt durch diesen Vergleich mit den Naturvölkern keineswegs erschöpfend charakterisiert ist.

W. H.

Paul Amargier, *Aperçus sur la mentalité monastique en Provence au XI^e siècle*, *Annales. Economies, Sociétés, Civilisations* 27 (1972) S. 415—426, versucht an Zeugnissen aus der Abtei Sankt Viktor in Marseille die Psychoanalyse für die Geschichte fruchtbar zu machen und Ansätze für eine „histoire